

DER MÜNCHNER PARKHAUS**MORD**

DANIEL REINHARD

Ein spektakulärer
und umstrittener
Indizienprozess



INHALT

Vorwort

Die Zeit vor der Tat

Die Tat

Die Zeit nach der Tat und der Prozess

Die Indizien

Die Diebstähle

Der polygrafische Test.

Fazit - Eine Synthese

VORWORT

»Der Angeklagte Benedikt Toth ist schuldig des Mordes. Er wird zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Seine Schuld wiegt besonders schwer, das Erbe wird ihm aberkannt. Er hat aus Heimtücke und Habgier gehandelt. Andere Personen scheiden als Täter aus.«

So die Worte des Vorsitzenden Richters Manfred Götzl am 12.08.2008 bei der Urteilsverkündung im Münchner Schwurgerichtssaal 101 im Justizzentrum. Der Angeklagte Bence Toth kommentierte das Urteil laut Medienberichten unüberhörbar: »Sie haben nur nicht richtig ermittelt. Sie erzählen so einen Müll.« Wutentbrannt stürmte Bence Toth auf den Ausgang zu. »Das ist ja unglaublich, lassen sie mich hier raus«, brüllte er. Hinzugeeilte Justizbeamte beschimpfte er lautstark als »Gestapo«. Auch die Urteilsbegründung war geprägt von Bence Toths Zwischenrufen. Er fuhr mit seinen Verunglimpfungen fort, als er den Vorsitzenden Richter als »Wurm« und dessen Ausführungen als »lächerlich« und »widerlich« bezeichnete.

Einige Kriminalfälle können nicht durch das bloße Zuklappen der Akten aus dem Gedächtnis der Öffentlichkeit gelöscht werden. Im Gegenteil, diese Fälle scheinen regelrecht in den Köpfen vieler verankert zu sein, beispielsweise, weil der wahre Täter nie gefunden wurde oder weil ein Verurteilter seine Unschuld in den Medien besonders wirksam inszenierte, wie die Gerichtsreporterin Gisela Friedrichsen erklärt.

Der sogenannte Parkhausmord, der Mord an der 59-jährigen Millionärin und Parkhausbesitzerin Charlotte

Böhringer am 15.05.2006 in München, ist eines der spektakulärsten Verbrechen der vergangenen 20 Jahre. Über zwei Jahre nach der Tat wurde ihr Lieblingsneffe in einem Indizienprozess zu lebenslanger Freiheitsstrafe wegen Mordes verurteilt. Da die besondere Schwere der Schuld festgestellt wurde und die Einlegung sämtlicher Rechtsmittel gegen das Urteil erfolglos blieb, wird Bence Toth voraussichtlich bis 2028 im Gefängnis bleiben müssen.

Die Urteilsverkündung wurde von mehreren Wachleuten und Polizeibeamten beaufsichtigt. Nicht umsonst, wie sich herausstellen sollte. Regelmäßig wurde die Urteilsbegründung von Zuhörern unterbrochen, die lautstark das deutsche Rechtssystem kritisierten oder von einer Diktatur sprachen. Der Vorsitzende Richter Manfred Götzl kündigte sogar die Räumung des Gerichtssaales an, sollten sich die Zuhörer nicht beruhigen. Mate Toth, der Bruder von Bence Toth, musste letztendlich des Saales verwiesen werden. Trotz Bence Toths spöttischen Zwischenrufen wurde die Urteilsverkündung fortgesetzt, doch sein Anwalt, RA Peter Witting, konnte die Ausführungen offenbar nicht mehr länger ertragen und verließ aus Protest den Gerichtssaal.

»Ich bin maßlos enttäuscht und empört«, erklärte er später sein Verhalten. Die damalige Verlobte von Bence Toth, Franzi Schober*, äußerte in einem Film über den Parkhausmord ihre Fassungslosigkeit: »Es gab so viele Zweifel. So, so viele Zweifel. Und keiner der Zweifel hat für ihn gesprochen. Im Gegenteil. Man hatte ja das Gefühl, die Zweifel sprechen auch noch gegen ihn.« Auch Mate Toth kritisierte das Urteil in einem Interview: »Der Schock war riesengroß, der dauert auch bis heute noch an. Im Prozess wurden so viele Tatsachen aufgetischt, die gegen die Täterschaft meines Bruders sprechen. Und für jeden rechtsliebenden Menschen ist das Urteil eine Katastrophe.«

Zufrieden mit dem Urteil zeigten sich hingegen Staatsanwaltschaft und Ermittler. Der damalige Leiter der Münchner Mordkommission Josef Wilfling meinte ein paar

Jahre später: »Ich war noch nie so sicher, dass einer der Täter ist, wie bei dem. Ich bin absolut sicher, tausendprozentig. Es gab eine unerschütterliche Indizienkette, so klar wie selten. Und ich bin schockiert: Der Mann verteidigt sich genaugenommen mit dem Geld des Tatopfers, das finde ich moralisch unglaublich. Wir haben korrekt ermittelt, und ich bin hier total im Reinen mit mir. Der hat seine Tante umgebracht.«

Das Urteil wurde in Fachkreisen häufig angeprangert. Ermin Brißmann, der ehemalige Vorsitzende Richter des Bayerischen Obersten Landesgerichts, ließ seiner Kritik gar harte Maßnahmen folgen: Er zeigte die zuständigen Richter des Bundesgerichtshofes wegen Freiheitsberaubung und Rechtsbeugung an.

Der Parkhausmord ist ein Fall der Superlative: Der Prozess dauerte über 15 Monate mit 93 Verhandlungstagen, unzähligen Befangenheitsanträgen gegen die Richter, einer Vielzahl von Beweisanträgen, dreimal gehaltenen Plädoyers, einem Hungerstreik des Angeklagten während des Prozesses, Tumulten im Gerichtssaal während der Urteilsverkündung und einer Unzahl von Rechtsmitteln, die gegen das Urteil eingelegt wurden. Die Familie lobte u. a. 250.000 € aus für Hinweise auf den »wahren« Täter, zudem wurden vier Dokumentarfilme produziert, die sich dem Fall widmen und einen Justizirrtum wittern: Schließlich gab es einen DNA-Spur-Spur-Treffer, der mit einem anderen Kapitalverbrechen in Zusammenhang steht.

So gab Richter Manfred Götzl in der Hauptverhandlung bekannt, dass an einem Wasserglas in der Wohnung von Charlotte Böhringer und an einer Kommode im Wohnzimmer DNA sichergestellt wurde, die mit Spuren im Fall Ursula Herrmann übereinstimmen. 1981 wurde die Leiche der 10-jährigen Ursula Herrmann in einer im Wald vergrabenen Holzkiste aufgefunden, in der diese erstickt war. Der mutmaßliche Täter wurde zwar verurteilt, doch dessen DNA stimmte nicht mit der an der Kiste gefundenen überein. 25

Jahre später fand sich eine identische DNA jedoch in Charlotte Böhringers Wohnung. Dieser Spur wurde jedoch nicht nachgegangen. Bis heute beteuert Bence Toth seine Unschuld, vielfach medienwirksam inszeniert mit Unterstützung seiner Anwälte, seiner Familie, einer Bürgerinitiative, zeitweise mit einem Engagement eines PR-Beraters und politischer Interventionen. Genauso geht das Gericht bis heute von Bence Toths zweifelsfrei erwiesener Schuld aus. Doch eine der beiden Seiten muss sich irren. Hier kollidieren Wissen und subjektive Wahrheit, was nicht passt, wird bisweilen passend gemacht. Um herauszufinden, wie es zu diesen konträren Standpunkten kommen konnte, habe ich mich noch einmal auf intensive Spurensuche begeben. Je mehr sich die »Wahrheit« jedoch dem Zugriff entzieht, desto mehr kommt die Rhetorik als Waffe ins Spiel.

Der Fokus dieses Buches konzentriert sich auf die Darlegung und Analyse der Indizien, die schlussendlich zur Verurteilung von Bence Toth führten. Am Schluss sollten sich die Leserinnen und Leser ein fundiertes Urteil über den Fall bilden können.

Aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen wurden vielfach anstatt des Klarnamens Pseudonyme gewählt. Beim ersten Auftauchen dieses Pseudonyms wird der Name mit einem »*« gekennzeichnet.

Weitere Informationen zum Buch finden Sie unter www.parkhausmord-münchen.de.

DIE ZEIT VOR DER TAT

Über Charlotte Böhringer

Charlotte Böhringer, alleinlebende Witwe und »Parkhaus-Millionärin«, wie sie in den Medien genannt wurde, verkehrte laut diesen regelmäßig in den gehobenen Kreisen der Münchner Gesellschaft. Sie war u. a. befreundet mit Beatrix Gräfin Széchenyi von Sárvár und Felsővidék, der Mutter von Fürstin Gloria von Thurn und Taxis und war oft im Fürstenschloss oder in Locations der High Society anzutreffen.

Gewohnt hatte Charlotte Böhringer in einem abgeschirmten 450 m² großen und luxuriös ausgestatteten Penthouse auf dem Dach ihrer Parkgarage. Anwohner des Parkhauses kannten sie nicht näher, hatten von ihr aber den Eindruck einer vielbeschäftigten Dame und Geschäftsführerin. Von ihrer Familie wurde sie »Pötyi« (»Pünktchen«) genannt, obwohl sie die meiste Zeit eher wenig liebevoll war, sondern lieber die kontrollierende Diva gab, die gerne dem Alkohol zusprach, wie ihr Schwager Bence Toth sen. einmal einer Journalistin anvertraute.

Auch Charlotte Böhringers Angestellte zeichneten in der Hauptverhandlung ein nicht gerade positives Bild ihrer Chefin: Sie sei arrogant, befehlerisch, autoritär, selbstsüchtig und unverschämt gewesen. Auch heftige Wutanfälle, mitunter wegen Kleinigkeiten, hätten an der Tagesordnung gestanden. Kurz: unter ihren Angestellten hatte Charlotte Böhringer einen schlechten Ruf inne. Kein Wunder, wenn regelmäßig auch mal das Wort »Arschloch«

fiel, wie Medien berichteten. Eine energische Chefin und Geschäftsfrau, die berüchtigt war für ihre schwierige Art und die jeder fürchtete, so schildern sie Mitarbeiter der Parkgarage.

Doch dies war nicht das einzige Gesicht der Charlotte Böhringer. Laut Medienberichten sprachen ihre Freunde von ihr einerseits als die knallharte Betriebsleiterin andererseits als die vornehme, charmante, teilweise auch einsame, traurige Society-Dame.

Das schmeichelhafteste Bild zeichnete vermutlich noch ihre Freundin Elisabeth Wicki-Endriss, eine Schauspielerin, die in einigen Kino- und Fernsehfilmen mitwirkte, jedoch hauptsächlich am Theater arbeitete. Laut ihr sei Charlotte Böhringer eine freundliche, heitere manchmal auch schüchterne Frau gewesen. Als Alleinstehende hätte sie auch öfter Angst um ihre eigene Sicherheit gehabt.

Der Anwalt von Bence Toth, RA Peter Witting, charakterisierte sie laut Medien in seinen Plädoyers folgendermaßen: Charlotte Böhringer sei cholerisch, argwöhnisch und kritisch eingestellt gewesen und habe gerne auch mal wechselhafte Launen zur Schau getragen. Sie habe gerne viel getrunken, habe sich alleine gefühlt und deshalb viel telefoniert. In Gesellschaft kämpfte sie offenbar gerne um Anerkennung und versuchte bei ihren Freunden und Bekannten Mitleid zu erregen. Oft erzählte sie dabei von ihrer auf ihre Kosten lebenden Schwester oder sie beschwerte sich über ihre Neffen und Mitarbeiter. Für Staatsanwalt Martin Kronester war sie eine cholerische Frau, die nur schwer zufriedenzustellen war.

Charlotte Böhringer wurde 1947 geboren und stammte ursprünglich aus Ungarn. Bereits in den 1970er Jahren, als Ungarn noch zu den Ostblockstaaten zählte und unter Vorherrschaft der Sowjetunion stand, floh sie von dort aus nach Deutschland. Weshalb sie alleine und in jungen Jahren in den Westen ging, ist zumindest der Öffentlichkeit nicht bekannt. Unbekannt ist auch, wo Charlotte Böhringer nach

ihrer Flucht bis Ende der 1980er Jahre wohnte, was sie arbeitete, welche engeren Beziehungen und Kontakte sie pflegte, welche Ausbildungen sie abschloss etc. Seit 1988 / 1989 war sie mit dem fast 30 Jahre älteren Oskar Böhringer verheiratet - laut Gerichtsurteil ein selbstbewusster, souveräner, freundlicher und wirtschaftlich erfolgreicher Mann. Er hatte es als Unternehmer zu beträchtlichem Wohlstand gebracht: Ihm gehörten u. a. in Würzburg über 40 vermietete Wohneinheiten. Das Kernobjekt seines Vermögens war jedoch eine vierstöckige Parkgarage mit ca. 210 Stellplätzen, einer angeschlossenen Tankstelle, einem Tankstellenshop sowie weiteren Dienstleistungen wie Fahrzeugwäsche, Reifenwechsel etc. Sie befindet sich in zentraler Lage nahe der Münchner Innenstadt im Gärtnerplatzviertel, nicht weit vom Deutschen Museum, dem Viktualienmarkt, der Altstadt, dem Isartor, der Au und dem Glockenbachviertel.

Der Garagenbetrieb wurde von Oskar Böhringer geleitet und verschaffte ihm neben den Mieteinnahmen aus den Immobilien noch zusätzlich erhebliche Einkünfte. Charlotte und Oskar Böhringer hatten keine eigenen Kinder. Die nächsten Verwandten von Charlotte Böhringer waren die in Ungarn lebenden Eltern und die 1981 ebenfalls aus Ungarn nach Deutschland geflohene Schwester E. Toth und ihr Ehemann Bence Toth sen. sowie deren beiden Kinder Mate und Bence Toth. Nachdem Oskar Böhringer 1995 im Alter von 76 Jahren gestorben war, übernahm Charlotte Böhringer die Führung der Parkgarage. Da sie aber weder über eine entsprechende kaufmännische Ausbildung noch über einschlägige geschäftliche Erfahrungen verfügte, bislang auch nicht in die Leitung der Parkgarage integriert gewesen war und nichts über die betrieblichen Angelegenheiten wusste, war sie mit der Führung des Betriebs überfordert. Aus diesem Grunde war sie abhängig von technischen, betriebswirtschaftlichen und juristischen Beratern, und da sie laut ihrem Neffen Mate Toth keinen kontrollierten Einblick

hatte, entwickelte sie mehr und mehr Skepsis gegenüber ihren Ratgebern, die im Laufe der Zeit zu Misstrauen anwuchs und sich zunehmend steigerte. Außerdem argwöhnte sie, als alleinstehende Frau ohnehin von ihren Geschäftspartnern regelmäßig übervorteilt zu werden.

Dass Charlotte Böhringer mit der Leitung der Parkgarage überfordert war, lässt sich vielen Zeugenaussagen entnehmen, die in diesem Zusammenhang im Verlauf der Hauptverhandlung des Mordprozesses getätigt wurden: Freundinnen von ihr geben u. a. an, dass Oskar Böhringer es versäumt habe, seine Frau in die Betriebsführung einzulernen. Nach dem Tod ihres Mannes sei sie als Geschäftsführerin nicht zurechtgekommen; sie sei einfach zu wenig ausgebildet gewesen – nicht einmal den Zusammenhang zwischen Umsatz und Kassenbestand konnte sie herstellen. Ganz allgemein sei sie in geschäftlichen Belangen unsicher gewesen und holte deshalb immer wieder von verschiedenen Seiten Meinungen zu unternehmerischen Aktionen ein. In rechtlichen Fragestellungen sei sie hilflos gewesen und habe ihre Entscheidungen meist emotional getroffen, meinte ihr anwaltlicher Berater vor dem Gericht. Auch im Rechnen konnte Charlotte Böhringer offenbar nicht überzeugen: Die buchhalterische Teilzeitkraft der Parkgarage sagte dem Gericht, Charlotte Böhringer habe sich mit Berechnungen schwergetan, und das Prozentrechnen habe sie überhaupt nicht beherrscht. Eine ganz klare Meinung über die Fähigkeiten seiner Tante, wenn es um die Leitung der Parkgarage ging, hatte Mate Toth. Er gab an, dass seine Tante das Geschäft nicht habe leiten können und sie für den geschäftlichen Ablauf überhaupt nicht brauchbar gewesen sei. Ihr Anlageberater gab überdies an, die Parkhaus-Millionärin habe Angst davor gehabt, dass man ihr Vertrauen missbrauchen könnte. Auch ihre Freundinnen bestätigten, Charlotte Böhringer habe immer vermutet, man würde sie im Geschäftsleben bestehlen und belügen.

Über Bence Toth

Personen, die Bence Toth längere Zeit kannten, zeichnen mehrheitlich ein positives Bild von ihm: Sein Vater charakterisierte ihn in einem Interview als intelligent, höflich, verlässlich, achtbar und mitunter auch etwas konservativ. Aber auch seine ungarische Herkunft sei öfter in temperamentvollen Ausbrüchen zum Vorschein gekommen.

Jürgen Pirot*, ein Kollege von Bence Toth, beschreibt seinen ehemaligen Weggefährten als einen herzlichen und warmen Menschen: »Freunde sind ihm wichtig, und er ist ihnen wichtig.« Sein Anwalt Peter Witting hat laut Medien den folgenden Eindruck von seinem Mandanten: »Er wirkt auf den ersten Blick ein bisschen steif, kompliziert und auch unnahbar.« Witting könne sich vorstellen, dass die Polizeibeamten bei der Vernehmung von Bence Toth einen Eindruck von ihm gewonnen hätten, der sich nicht mit seiner Persönlichkeit in Deckung bringen lässt. Mani Birk*, ein weiterer Kollege, meinte: »Ich habe von vielen Leuten gehört, die ihn zum ersten Mal getroffen haben, die gesagt haben: Also wo ich diesen Typen zum ersten Mal gesehen habe, war er ein absolutes Arschloch. Einfach weil sie ihn nicht verstanden haben. Er hat Handlungsweisen und Kommunikationsweisen drauf, die die Leute nicht verstehen. Da ist ganz viel Ironie dahinter, da ist ganz viel Witz und Humor dahinter und ganz viele gute Einstellungen, die die Leute gar nicht so erwarten von vornherein. Die meinen dann, das ist aufgesetzt. Der Bence ist aber wirklich so, er ist wirklich ein äußerst höflicher, äußerst aufmerksamer und höchst intelligenter Mensch.«

Benedikt Toth wurde 1975 als erstes Kind seiner Eltern Else und Bence Toth sen. in Budapest / Ungarn geboren. Von seinen Vertrauten wird er gewöhnlich »Bence« genannt, das ist die ungarische Version von Benedikt. Bence Toth hat noch einen zwei Jahre jüngeren Bruder: Mate Toth. Das

Verhältnis von Bence Toth zu seinen Eltern war immer gut, die Beziehung zu seinem Bruder besonders eng. Die Familie lebte zunächst in Ungarn, wo Bence Toth den Kindergarten besuchte. Im Oktober 1981 übersiedelte die ganze Familie nach Deutschland, nachdem sie nach einer von den ungarischen Behörden genehmigten Auslandsreise nicht mehr nach Ungarn zurückkehrte. Größere Eingewöhnungsprobleme ergaben sich für Bence Toth nicht, auch die sprachliche Umstellung bewältigte er in sehr kurzer Zeit. Im Alter von 7 Jahren wurde er in Germering in der dortigen Grundschule eingeschult. Germering ist eine Große Kreisstadt mit etwa 40.000 Einwohnern im Südosten des Landkreises Fürstenfeldbruck (Regierungsbezirk Oberbayern) und liegt ca. 15 Kilometer Luftlinie (knapp 18 Kilometer Fahrstrecke) westlich von München.

Sein Vater, Benedikt Toth sen., ist als Sportlehrer tätig. Nach seiner Karriere als erfolgreicher Profischwimmer gründete er eine Schwimmschule, die er bis heute betreibt. Kein Wunder also, dass Bence Toth jun. in jungen Jahren auch dem Schwimmen zugetan war und sogar Wettbewerbe gewann. Neben dem Schwimmen widmete sich der Vater aber auch anderweitig seinen Söhnen. So gehörten Karate, Basketball und Fußball zu beliebten Freizeitaktivitäten. Zu Sport oder anderen Hobbys seien die Söhne jedoch nie gedrängt worden. Bence Toth sen. gab an, seine Söhne nach christlichen Werten erzogen zu haben. Auch einwandfreies und höfliches Verhalten sei ihm wichtig gewesen. Um diese durchzusetzen habe es auch mal Schläge gegeben.

Bence Toth jun. bestätigte diese Aussagen seines Vaters. Wenn es Züchtigungen gegeben hätte, dann aber berechtigt. Insgesamt berichtet Bence Toth von einer glücklichen Kindheit. Seine Eltern hätten sich nicht in unangenehmer Weise in sein Leben eingemischt, sondern hätten ihm auch mal Freiheiten gelassen. Dem Vater stand er wohl sehr nahe, oft hätten sie ihre Freizeit gemeinsam verbracht mit Eisessen oder Ballspielen. Der Vater sei eine

einfühlsame Respektperson gewesen, die Mutter hingegen hätte öfter mal schwarzen Humor bewiesen.

Zur 5. Klasse wechselte Bence Toth auf das Max-Born-Gymnasium in Germering, ein sprachliches und naturwissenschaftliches Gymnasium, das seinen Namen von dem bekannten Physiker Max Born erhalten hatte. Bence Toth erzielte auf dem Gymnasium überdurchschnittliche Leistungen. Die 10. Klasse verbrachte er als Gastschüler in den USA. Da dort die Lehrpläne mit dem deutschen Lehrstoff nicht vergleichbar waren, musste er nach seiner Rückkehr nach Deutschland die 10. Klasse nochmal besuchen. 1996 schloss er seine schulische Ausbildung mit dem Abitur ab. 1993 begannen die beiden Brüder Bence Toth und Mate Toth gelegentlich für ihren Onkel Oskar Böhringer in der Parkgarage zu arbeiten und wurden dafür finanziell unterstützt.

Der wirtschaftlich erfolgreiche Oskar Böhringer beeindruckte Bence Toth. Gleichzeitig war der Onkel auch seinen beiden Neffen zugetan. Er verfolgte den Gedanken, sie als seine Nachfolger aufzubauen und nach seinem Rückzug aus dem Betrieb als Geschäftsleiter einzusetzen. Damit wuchsen die Neffen, die Vertreter der nächsten Generation, geradezu selbstverständlich in die Rolle als Nachfolger von Oskar und Charlotte Böhringer hinein. Oskar Böhringer starb jedoch 1995, also zu einer Zeit, als beide Jungen noch Gymnasiasten waren und nicht über die Kenntnisse verfügten, die sie zur Leitung der Parkgarage befähigt hätten. Da Bence Toth der aktivere der beiden Brüder war und die Entscheidungen im Betrieb traf, wurde er von seiner Tante als Lieblingsneffe und wie ein Sohn behandelt. Sie betraute ihn in der Parkgarage zum Teil auch mit Aufgaben aus dem Bereich der Geschäftsleitung. Mehr und mehr kristallisierte sich Bence Toth für Charlotte Böhringer als die Person heraus, die sie als den alleinigen Nachfolger in der Leitung des Betriebs ansah und entsprechend behandelte. Bence Toth richtete sich deshalb

in beruflicher und persönlicher Hinsicht schon seit seiner Schulzeit auf die spätere Übernahme der Parkgarage ein – für ihn eine verlockende Perspektive.

Dass Bence Toth von seiner Tante als Nachfolger in der Leitung der Parkgarage vorgesehen gewesen war, wurde im Prozess von mehreren Zeugen bestätigt. So gab der Vater von Bence Toth an, dass seine Schwägerin zwar in ihren Meinungen wechselhaft gewesen sei, seinen Sohn aber als Nachfolger aufgebaut habe. Die Zeugin Sieber* gab an, Charlotte Böhringer habe ihr gesagt, Bence Toth solle einmal alles weiterführen. Die Zeugin Lanz* meinte, in der Parkgarage sei man aufgrund des Tätigkeitsbereichs von Bence Toth und seiner Führungserfahrung davon ausgegangen, dass er nach Abschluss einer Ausbildung eine leitende Stellung in der Parkgarage bekommen werde. Jürgen Pirot sagte in der Hauptverhandlung aus, Bence Toth habe ihm selbst einmal gesagt, dass ihn seine Tante als ihren Nachfolger ansehe.

Nach Meinung des Gerichts versuchte die Tante jedoch, in ihrem Sinne Einfluss auf Bence Toth zu nehmen. Sie unterstützte ihn finanziell, indem sie ihn in der Garage beschäftigte und ihn dort auch mit Leitungsaufgaben betraute. Gleichzeitig versuchte sie aber, ihre Vorstellungen hinsichtlich seines gesellschaftlichen Umgangs, der Auswahl der Partner und der Ausbildung bei ihm durchzusetzen. Dies gelang ihr jedoch bei der Wahl seiner Freundin nicht: 1995 ging Bence Toth eine Beziehung mit Franzi Schober ein. Die beiden verlobten sich 2004 und zogen im Sommer 2005 in eine gemeinsame Wohnung in der Georgenstraße in München.

In einem Interview schildert Franzi Schober, wie sie Bence Toth kennenlernte: »Ich weiß noch, dass die erste Situation, wo ich ihn wirklich wahrgenommen hab und mit ihm gesprochen habe, eine war, wo der Jürgen ihn mal mitgebracht hat, wo wir gemeinsam unterwegs waren in Germering. Ich habe ihn da halt kennengelernt und habe

zum Jürgen gesagt, dass er ihn nicht noch mal mitbringen braucht. Und dann, glaub 'ne Woche später oder was, war in Germering Dorffest, und da waren wir mit vielen Freunden. Und irgendwie war mein Fahrrad kaputt, und ich war die Letzte, und es war ein Gewitter, und der Bence hat mich dann begleitet, weil ich nicht so schnell fahren konnte aus irgendeinem Grund. Und dann sind wir ins Gespräch gekommen und auf dem Dorffest dann eigentlich zusammengekommen.«

Für die Tante jedoch war Franzi Schober laut Medienberichten anscheinend ein rotes Tuch, was mit der Zeit auf Gegenseitigkeit beruhte. Weil Franzi Schober aus Ostdeutschland stammte, war sie in Charlotte Böhringers Augen eine »Ossi-Tusse«, die es nur auf ihr Geld abgesehen hatte. Zu ihrem Fahrer sagte sie laut Medien einmal, Bence kriege nichts von ihr, er solle doch in den Osten gehen. Der Tante missfiel insbesondere der angestrebte Beruf von Franzi Schober, der ihr offenbar, was das soziale Prestige anging, zu wenig hergab.

Franzi Schober schildert in einem Film über den Parkhausmord ihr letztes Gespräch mit Charlotte Böhringer wie folgt: Das letzte Gespräch fand in der Schwimmschule von Bence Toth sen. statt. Hier sei sie von Charlotte Böhringer gefragt worden, was sie beruflich denn mal machen wolle. Franzi Schober erwiderte, sie wolle Lehrerin werden. Charlotte Böhringer reagierte daraufhin mit einer verächtlichen Geste und sagte, dass dies das Letzte sei. Franzi Schober fragte dann Bence Toth, was das zu bedeuten habe. Dieser meinte nur, Lehrer sei für Charlotte Böhringer kein angesehener Beruf. Dann hakte Charlotte Böhringer nach und fragte: »Aber schon Gymnasiallehrer?!« Daraufhin habe Franzi Schober geantwortet, nein, sie wolle Sonderschullehrerin werden. Für Charlotte Böhringer sei die Arbeit mit Behinderten das Allerletzte gewesen. Zuerst schob Franzi Schober diese Aussage Charlotte Böhringers

Eigenheiten zu, später reagierte sie jedoch verärgert auf diesen Zwischenfall.

Dass Charlotte Böhringer Franzi Schober nicht mochte, wurde in der Hauptverhandlung von verschiedenen Zeugen bestätigt: Der Vater von Bence Toth und die Mutter von Franzi Schober gaben beide an, dass Charlotte Böhringer die Freundin ihres Neffen nicht gemocht habe. Ihre Abneigung gegen Franzi Schober habe sie damit begründet, so die Zeugen Huber* und Mayer*, dass diese nur ihr Geld wolle. Eine Freundin von Franzi Schober bestätigte eine wechselseitige Antipathie zwischen den beiden Frauen. So sei Charlotte Böhringer eine Belastung für die Beziehung der jungen Leute gewesen. Wenn Bence Toth mit seiner Tante ausging, habe seine Freundin oft verärgert reagiert, da sie selbst an diesen Unternehmungen nicht teilnahm. Jürgen Pirot gab in der Hauptverhandlung an, Franzi Schober sei niedergeschlagen und ärgerlich auf Charlotte Böhringer gewesen, als diese verhinderte, dass die beiden jungen Leute eine gemeinsame Wohnung bezogen. Als Bence Toth sich im Herbst 2004 mit Franzi Schober verlobte, versuchten beide, eine gemeinsame Wohnung anzumieten und zusammenzuziehen. Charlotte Böhringer hatte jedoch Vorbehalte gegen die Beziehung. Um zu verhindern, dass sich diese verfestigte, intervenierte sie erfolgreich bei dem eingeschalteten Makler, mit dem Ergebnis, dass die Vermietung scheiterte. Monate später, im September 2005, bezogen die beiden dann doch noch eine gemeinsame Wohnung. Überdies sei es zu Spannungen zwischen dem Paar gekommen, wenn Bence Toth gemeinsame Unternehmungen absagte, weil er für seine Tante etwas erledigen musste. Bence Toth hielt jedoch an seiner Freundin fest, obwohl seine Tante andere Verbindungen aus ihren Kreisen favorisierte.

Obwohl sich Bence Toth mit Franzi Schober verlobte und damit die Ernsthaftigkeit der Verbindung unterstrich, war Charlotte Böhringer mit Franzi Schober als künftiger Ehefrau

ihres Neffen zunächst nicht einverstanden. In der Folgezeit gab sie ihre Widerstände gegen eine Eheschließung jedoch auf. Sie erklärte Bence Toth, dass sie der Vermählung unter einer Bedingung zustimmen würde: Er müsse in einen Ehevertrag (aufgesetzt von einem Anwalt ihrer Wahl) einwilligen, um sicherzustellen, dass das Geschäft nicht zerschlagen oder in falsche Hände geraten würde.

Das Studium

Nach Ansicht des Gerichts war die Einflussnahme von Charlotte Böhringer auf ihren Lieblingsneffen hinsichtlich des von ihm gewählten Ausbildungsweges nur scheinbar erfolgreich. Bence Toth begann auf Wunsch seiner Tante, wie er selbst angab, am 01.10.1996 (Wintersemester 1996 / 1997) in München an der Ludwig-Maximilians-Universität Jura zu studieren. Seine Tante hatte immer wieder eine abgeschlossene juristische Ausbildung zur Voraussetzung für ihre Nachfolge in der Unternehmensleitung genannt: Der Vater von Bence Toth gab in der Hauptverhandlung an, sein Sohn habe das Jurastudium aufnehmen müssen, das sei ein Befehl der autoritären Tante gewesen.

Da das Studium nicht seinen Neigungen entsprach, entschloss er sich nach zwei Semestern zu einem Fachwechsel und studierte sodann ab dem Wintersemester 1997 / 1998 im Hauptfach Theaterwissenschaften. Nach Bestehen der Zwischenprüfung im Juli 1999 mit der Note ausreichend bewarb er sich an der Otto Falckenberg Schule – Fachakademie für darstellende Kunst der Landeshauptstadt München, die die Studiengänge Schauspiel und Regie anbietet. Dort wurde er jedoch nicht aufgenommen. Das Theaterstudium war, so das Gericht, im Ergebnis mit mäßigem Erfolg verlaufen.

Laut Bence Toth gab es wegen des Wechsels der Fachrichtung Streit mit seiner Tante. Sie habe ihn gefragt,

wie es mit dem Betrieb weitergehen solle, wenn er nicht Jura studierte. Zwar habe sie es nicht konkretisiert, aber doch durchblicken lassen, dass sie an Konsequenzen denke, wenn er nicht wieder zum Fach Jura zurückkehre. Man habe deutlich gemerkt, dass dies ihr Wunsch gewesen sei, außerdem war sie der Meinung, dass Jura das einzige anständige Studienfach sei. Bence Toth habe sich dann mit der Tante zusammengesetzt, wechselte daraufhin wieder das Studienfach und schrieb sich ab dem 01.10.1999 (Wintersemester 1999 / 2000) erneut für Jura ein. Im weiteren Verlauf meldete er sich bis zum Sommersemester 2005, das am 30.09.2005 endete, jeweils wieder zurück. Bis zum Ende des Sommersemesters 2006 meldete sich Bence Toth nicht zur Ersten Juristischen Staatsprüfung an, obwohl er alle Scheine gemacht hatte – die letzten notwendigen Scheine für die Zulassung zum Ersten Staatsexamen sogar bereits im Jahr 2002.

Charlotte Böhringer war, so das Gericht, der Auffassung, dass der spätere Chef der Parkgarage und ihr Nachfolger ein abgeschlossenes Jurastudium und eine Rechtsanwaltszulassung benötigten, um den wirtschaftlichen und rechtlichen Anforderungen der Tätigkeit gewachsen zu sein. Diese Ansicht wurde in der Hauptverhandlung von mehreren Zeugen bestätigt. Mate Toth gab beispielsweise an, seine Tante habe auf jeden Fall einen Abschluss in Jura gewollt und das Examen sowie die Zulassung zur Anwaltschaft eingefordert. Der Zeuge Huber erklärte in der Hauptverhandlung, das Drängen der Tante auf den Abschluss des Studiums habe zu Spannungen zwischen ihr und ihrem Neffen geführt. Er habe einmal mit Bence Toth über dieses Thema gesprochen, dabei habe dieser zum Ausdruck gebracht, dass seine Tante ihm gegenüber großen Druck aufbaue, unter dem er sehr leide.

Bence Toth betrieb das Jurastudium nach Dafürhalten des Gerichts lustlos. Er hatte zwar alle Scheine gemacht und im Jahr 2002 auch einen Repetitor besucht. Zum Examen trat

er jedoch niemals an. Im September 2004 wurde er wegen Überschreitung der Studienfrist von 12 Fachsemestern vom Landesjustizprüfungsamt von Amts wegen zur Ersten Juristischen Staatsprüfung angemeldet. Da er an der Prüfung jedoch nicht teilnahm, galt diese im Januar 2005 erstmals als nicht bestanden. Spätestens zum Termin 2006 / II (Meldeschluss Juni 2006) hätte er die Prüfung ein einziges Mal wiederholen können. Zum Ende des Sommersemesters am 30.09.2005 wurde er mangels Rückmeldung exmatrikuliert.

Bence Toth sah sich nach Meinung des Gerichts aufgrund seines mangelhaften Wissensstandes nicht in der Lage, das Erste Juristische Staatsexamen abzulegen. Er selbst gab in einer Zeugeneinvernahme an, dass er sehr viel in der Parkgarage gearbeitet habe; während der Studienzeit sei er nicht sehr oft in der Uni gewesen, teilweise sogar ein halbes Jahr nicht. Außerdem machte er zu keiner Zeit geltend, sich auf das Examen vorbereitet oder geplant zu haben, sich am Termin 2006 / II der Prüfung zu unterziehen. Der beste Freund von Bence Toth meinte, dieser sei in den Monaten vor der Tat viel mit ihm unterwegs gewesen. Er selbst habe in der Phase vor dem Ersten Staatsexamen sehr viel Zeit mit Lernen verbracht, was ihm bei seinem Freund aber nicht aufgefallen sei. Als sich Bence Toth jedoch vor längerer Zeit auf das Erste Staatsexamen vorbereitete (ohne allerdings tatsächlich anzutreten, wie er nun erfahren hatte), habe er schon mitbekommen, dass er damals viel lernte.

Nach dem stellvertretenden Geschäftsführer Christoph Wilz* hat Bence Toth in den ersten Monaten des Jahres 2006 sehr viel in der Parkgarage gearbeitet; er sei praktisch jeden Tag dort gewesen. Er habe ihn einmal gefragt, wie er es schaffe, sich einerseits auf das Examen vorzubereiten und andererseits so viel und häufig in der Garage tätig zu sein. Bence Toth habe ihm zur Antwort gegeben, das sei alles ganz locker. Der Polizeibeamte Meyen* schilderte dem Gericht, er habe Bankkonten von Bence Toth ausgewertet,

beginnend ab dem 02.12.2004 bis zu seiner Verhaftung im Mai 2006: Einen Dauerauftrag oder auch nur eine Einzelüberweisung für ein juristisches Repetitorium habe es in diesem Zeitraum nicht gegeben; nach Juli 2004 seien keine Überweisungen an einen Repetitor oder für juristische Zeitschriften mehr erfolgt. Aus der Gesamtschau dieser Umstände schließt das Gericht, dass Bence Toth in den Jahren 2005 / 2006 keine zeitintensive Examensvorbereitung betrieb und dass es ihm realistischweise nicht möglich war, das Erste Staatsexamen zum Termin 2006 / II mit Erfolg abzulegen. Wie wir später noch sehen werden, gab Bence Toth an, bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 2005 seine Tante darüber informiert zu haben, dass er sein Jurastudium abgebrochen habe und es nicht mehr fortsetzen werde.

Der Vater von Bence Toth meinte in einem Interview, sein Sohn habe das Jurastudium von Anfang an gehasst; er wollte stattdessen Theaterwissenschaften studieren. Er, der Vater, sagte jedoch zu ihm: »Damit kannst du keine Familie ernähren«, und was Charlotte Böhringer betraf: »Mach, was sie von dir will, du musst parieren.« Der Vater bedauert diesen Ratschlag bis heute nicht, zumal sein Sohn erwachsen sei und die Verantwortung für sein Handeln übernehmen müsse. Ebenfalls in einem Interview meinte Franzi Schober, dass alle Freunde einen guten Abschluss gemacht hätten und Bence Toth es deshalb als eine große Niederlage empfunden habe, das Jurastudium nicht geschafft zu haben. Als Begründung gab sie an, Jura sei einfach nicht sein Fach gewesen, und er habe viel zu viel an anderen Dingen gearbeitet.

Die Arbeit in der Parkgarage

Bence Toth arbeitete neben der Schule und dem angeblichen Studium jahrelang in der Parkgarage und

verdiente dort zuletzt monatlich 1.030 € netto. Er gab an, sowohl in der Verwaltung als auch im Verkauf tätig gewesen zu sein, wobei er zeitweise sehr viel im Geschäft arbeitete. Er sei als Assistent der Geschäftsführung tätig gewesen. Neben ihm gab es noch den eigentlichen Geschäftsführer Hans Roth*, mit dem er kollegial zusammenarbeitete; es habe kein Hierarchieverhältnis zwischen ihnen gegeben. Im Gegensatz zu seinem Bruder, der nur Kassiertätigkeiten im Spätdienst verrichtete, war Bence Toth somit auch im unternehmerischen Bereich tätig bzw. an nach außen hin wirksamen Entscheidungen beteiligt. Bence Toth gab in einer Zeugeneinvernahme an, dass Charlotte Böhringer auf seine Hilfe angewiesen gewesen sei, weil er sich am besten mit dem Geschäft ausgekannt habe.

Dass Bence Toth mehr als nur eine Aushilfstätigkeit in der Parkgarage wahrnahm, wurde von verschiedenen Zeugen in der Hauptverhandlung bestätigt. Der stellvertretende Geschäftsführer Christoph Wilz gab an, Bence Toth habe sich in allen Bereichen der Betriebsführung ausgekannt. So habe er das Warenwirtschaftssystem und die Bürosoftware beherrscht, Inventuren durchführen können und Erfahrungen als Vertreter des Geschäftsführers Hans Roth gesammelt. Der Architekt, der für Charlotte Böhringer tätig war, sagte aus, Bence Toth habe oft an Baubesprechungen teilgenommen, weil seine Tante bautechnische Sachverhalte nicht verstand. Ein Vorstandsmitglied eines Kraftstoffunternehmens erklärte vor Gericht, dass die Tankstelle der Parkgarage ab 2004 von seiner Firma Kraftstoffe bezogen und später auf Biokraftstoffe umgestellt habe. Der Lieferantenwechsel sei auf Initiative von Bence Toth erfolgt. Charlotte Böhringer habe sich in diesem Sinne von ihrem Neffen beraten lassen. Sie sei am Anfang ablehnend, Bence Toth hingegen sehr interessiert an dem Produkt gewesen. Sein Eindruck war, dass Bence Toth Einfluss auf seine Tante ausgeübt und diese daraufhin den Widerstand gegen Biobenzin aufgegeben habe. Er

vermutete, dass dies aufgrund der Überzeugungsarbeit von Bence Toth geschah.

Das Gericht geht davon aus, dass Bence Toth den Wunsch hatte, künftig als Leiter der Parkgarage tätig zu werden. Es schließt von mehreren Umständen auf diese Interpretation, zumal Bence Toth ein Engagement in der Parkgarage zeigte, das über das einer gewöhnlichen Aushilfskraft hinausging und, wie bereits weiter oben dargestellt, sich um die Belange der Betriebsleitung und den künftigen wirtschaftlichen Erfolg der Firma kümmerte. Das Gericht berücksichtigte dabei auch die eigene Einschätzung von Bence Toth, der sich selbst als am besten als Geschäftsführer geeignet ansah. Bestätigt sieht sich das Gericht durch Zeugenaussagen in der Hauptverhandlung: Laut Zeugin Thoma* äußerte Bence Toth ihr gegenüber, Oskar Böhringer sei sein großes Vorbild, weshalb er bemüht sei, die Garage am Laufen zu halten; er wolle das Lebenswerk des Onkels fortführen. Hans Roth wusste zu berichten, dass Bence Toth in der Garage großen Einsatz gezeigt habe. Das Verhalten von Bence Toth ist für das Gericht außerdem ein weiterer Beleg dafür, dass es sein Wunsch war, die Leitung der Parkgarage zu übernehmen. So wusste die Zeugin Sander* zu berichten, dass Charlotte Böhringer ihr einmal gesagt habe, ihr Neffe würde sich im Betrieb bereits wie der Chef aufführen.

Die Ausbildungslüge und weitere Lügen

Laut Gericht sah sich Bence Toth gegenüber Charlotte Böhringer verpflichtet, das Jurastudium abzuschließen. Er befürchtete vonseiten seiner Tante Druck und Konsequenzen sowohl im Hinblick auf die ihm entgegengebrachte Wertschätzung als auch auf seine spätere Rolle als Nachfolger, sollte diese Kenntnis über seinen Misserfolg im Studium erlangen. Gerade gegenüber seiner Verlobten,

seinen Verwandten, Freunden und Bekannten wollte Bence Toth sein Scheitern nicht zugeben, da sich dies nach Überzeugung des Gerichts mit seinem eigenen Selbstverständnis nicht vertrug.

Bence Toth begann daher, seine Tante und sein gesamtes persönliches Umfeld zu belügen und konsequent den erfolgreichen Jurastudenten und Rechtsreferendar zu spielen. Um dies nach außen hin deutlich zu machen, vor allem gegenüber dem Personal und Charlotte Böhringer, gab er, nach angeblich bestandenerm Ersten Examen, sogar im Frühjahr 2005 in der Parkgarage Weißwürste für alle Angestellten aus. Außerdem behauptete er, neben dem Referendariat für Gericht und Staatsanwaltschaft bei einem Finanzberater zu arbeiten und von diesem die feste Zusage für einen Arbeitsvertrag nach Abschluss der Ausbildung erhalten zu haben. Des Weiteren täuschte er seine Umgebung mit einer angeblich beabsichtigten Doktorarbeit, für die er sogar schon einen Doktorvater gefunden haben wollte. Im Zeitraum vor der Tat – im Mai 2006 – gab er vor, nun unmittelbar vor dem Zweiten Staatsexamen zu stehen und noch im selben Monat mit den Prüfungsklausuren zu beginnen.

Nichts davon entsprach der Wahrheit. Diese Ausführungen des Gerichts wurden von einer Reihe von Zeugen in der Hauptverhandlung bestätigt. Der Vater und Mate Toth gaben an, die Familie habe bis zur Festnahme von Bence Toth gedacht, er würde weiterhin Jura studieren und sein Referendariat machen. Das Zweite Staatsexamen, so der Vater, hätte im Juni 2006 stattfinden sollen. Eine gute Freundin der Verlobten von Bence Toth gab an, Franzi Schober sei bis zu seiner Festnahme davon ausgegangen, dass Bence Toth kurz vor dem Zweiten Staatsexamen stehe und nebenbei noch in einer Vermögensberatung arbeite. Es sei für Franzi Schober ein Schlag gewesen, als sie nach der Festnahme ihres Verlobten erfahren musste, dass dieser weder Referendar noch Mitarbeiter in einer Beraterfirma war

und dass er noch nicht einmal das Erste Staatsexamen abgelegt hatte. Kenntnisstand der Familie vor der Festnahme sei gewesen, so die Mutter von Bence Toth, dass dieser sich auf das Zweite Staatsexamen vorbereite. Die Prüfungen hätten im Sommer 2006 stattfinden sollen; nebenbei habe ihr Sohn bei einem Berater gearbeitet. Jürgen Pirot sagte aus: Bence Toth habe nach seinem Kenntnisstand unmittelbar vor Ablegung des Zweiten Staatsexamens gestanden und nebenbei bei einer Vermögensberatungsfirma gearbeitet.

Nils Lang*, der beste Freund von Bence Toth, gab vor Gericht kund, auch er habe vor der Festnahme nicht gewusst, dass dieser niemals zum Ersten Examen angetreten sei. Vielmehr habe er seinen Freund am letzten Prüfungstag des Ersten Examens im Prüfungssaal abholen wollen. Er sei bereits mit der S-Bahn auf dem Weg dorthin gewesen, als Bence Toth ihn auf seinem Handy anrief und ihm sagte, er könne ihn bereits mit dem Auto an einer S-Bahn-Haltestelle abholen. Man habe sich dann dort getroffen und über die näheren Begleitumstände des Examens gesprochen. Sein Freund habe auch erwähnt, dass er in einer Klausur das Abstraktionsprinzip missachtet habe und deshalb in dieser Arbeit mit 0 Punkten rechte. Nach einiger Zeit habe ihm Bence Toth erzählt, ein Gesamtergebnis von über 6 Punkten erreicht zu haben. In der Zeit vor der Tat habe ihn sein Freund darüber informiert, dass er das Zweite Staatsexamen in Kürze ablegen werde; danach werde er bei einem Finanzberater arbeiten. Franzi Schober sei nicht darüber informiert gewesen, dass ihr Verlobter das Jurastudium noch nicht abgeschlossen hatte. Nils Lang habe sie am 15.05.2006 auf einer Geburtstagsparty getroffen, an der Bence Toth nicht teilnahm. Franzi Schober habe dem Freund ihres Verlobten erzählt, dass das Zweite Staatsexamen am Dienstag der darauffolgenden Woche (23.05.2006) beginnen werde.

Der Polizeibeamte Ziege* gab in der Hauptverhandlung an, dass die erste Klausur des Zweiten Juristischen Staatsexamens tatsächlich am 23.05.2006 stattfand. Bence Toth bestritt jedoch, dass seine Tante nicht wusste, dass er bislang noch nicht zum Ersten Juristischen Staatsexamen angetreten war. Vielmehr behauptete er, sie sei die einzige Person aus seinem sozialen Umfeld gewesen, die davon Kenntnis hatte.

Franzi Schober sagte zur Ausbildungslüge in einem Interview, sie habe lange vorhergeahnt, dass Bence Toth das Studium nur mit großer Nachlässigkeit oder gar überhaupt nicht mehr verfolgte. Sie habe ihn darauf angesprochen, bekam aber den Eindruck, dass er nicht darüber reden wollte. Sie hatte ihm zu verstehen gegeben, dass es ihr egal sei, wenn er das Studium abbrechen würde oder die Prüfung nicht gemacht habe, obwohl er ihr gesagt hatte, er hätte sie bestanden. Diese Dinge hätten für ihre Beziehung keine Bedeutung gehabt, wichtig sei der Mensch. Bence Toth habe dieses Thema jedoch immer weggewischt.

In einem Interview sagte Bence Toth über die Ausbildungslüge, dass das Versteckspiel das Einzige sei, was ihm in seinem Leben leidtue. Für ihn gab es offenbar einen Zeitpunkt, an dem feststand, dass er das Studium nicht beenden wollte. Der Abbruch sei seiner Meinung nach die beste Entscheidung gewesen, ihn vor genau den Menschen, die er liebte, verheimlicht zu haben, jedoch die schlechteste.

Die zugespitzte Situation im Jahr 2006

Nach Ansicht des Gerichts befand sich Bence Toth im Mai 2006 in einer schwierigen Lage. Anders als er war seine Verlobte nach ihrem abgeschlossenen Studium als Lehrerin beruflich erfolgreich. Sein Freund Nils Lang hatte seine juristischen Examen bestanden und arbeitete inzwischen als

Rechtsanwalt. Bence Toth war mittlerweile über 30 Jahre alt. Er hatte, so die Einschätzung des Gerichts, damit ein Alter erreicht, in dem sich nach einem Studium in der Regel ein beruflicher Fortschritt und ein angemessener Verdienst einstellen. Er arbeitete jedoch nach wie vor bei seiner Tante in einem Aushilfsjob für knapp über 1000 € monatlich. Diese Anstellung bot ihm keinerlei Entwicklungsperspektive und hielt ihn nach Überzeugung des Gerichts in völliger finanzieller Abhängigkeit von seiner Tante. Andere konkrete berufliche Möglichkeiten, die eine wesentlich bessere Bezahlung bedeutet hätten, bestanden laut Gericht nicht. Im Studium war er auf ganzer Linie gescheitert. Was sich Bence Toth wünschte und vorstellte, so das Gericht im Urteil weiter, war die Position des Geschäftsführers der Parkgarage, die mit einer wesentlich besseren finanziellen Ausstattung verbunden gewesen wäre. Damit hätte er gegenüber seiner Verlobten und seinem Freundeskreis eine andere, bessere Stellung innegehabt.

Bence Toth sei zudem der Auffassung gewesen, aufgrund seiner jahrelangen Erfahrung die in der Parkgarage anfallenden Leitungsaufgaben am besten erfüllen zu können. Gegen die Tätigkeit in der Garage an sich hatte er nach Meinung des Gerichts nichts einzuwenden, schließlich hatte er sich – abgesehen von seinem Wunsch, Schauspieler zu werden, den er nicht weiterverfolgen konnte – seit seiner Schulzeit auf dieses Leben eingestellt. Für ihn verband sich damit die Perspektive, mittelfristig den gut dotierten Posten des Leiters der Parkgarage einzunehmen und langfristig – möglicherweise gemeinsam mit seinem Bruder – einmal Nachfolger seiner Tante und seines verstorbenen Onkels zu werden. Charlotte Böhringer hatte laut Gericht immer wieder, auch gegenüber ihrem Lieblingsneffen, deutlich gemacht, dass sie ihn und seinen Bruder als ihre »Kinder«, Nachfolger und Erben ansehe. Schließlich hatte sie ganz aktuell, als sie nämlich ihre Widerstände gegen die Verbindung ihres Neffen mit seiner Verlobten aufgab und

einen Ehevertrag zur Sicherung der Firma vorschlug, noch einmal ganz deutlich gemacht, dass er als ihr Nachfolger und Erbe vorgesehen war.

Die Feststellung des Gerichts, die Tante habe ihren beiden Neffen in Aussicht gestellt, ihre Erben zu werden, beruht auf den Angaben von Bence Toth und den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Zeugen: Bence Toth gab in einer Zeugeneinvernahme an, dass er aus Äußerungen seiner Tante wisse, dass sie ihn und seinen Bruder als Alleinerben einsetzen wollte. Da er aber denke, dass sie niemals ein gültiges Testament verfasst hatte, habe er mit dem Eintritt der gesetzlichen Erbfolge gerechnet, nach der seine in Ungarn lebenden Großeltern erben würden. Insgesamt gaben sechs Zeugen in der Hauptverhandlung an, dass Charlotte Böhringer sie darüber informiert habe, dass die Neffen alles erben würden.

Aussagen, die nicht ins Gerichtsurteil Eingang fanden, jedoch in den Medien aus der Hauptverhandlung wiedergegeben wurden, lauten wie folgt: Ein Angestellter der Parkgarage gab offenbar an, Charlotte Böhringer habe sich oft mit den Neffen gestritten und abfällig über diese gesprochen, deshalb habe sie ihr Vermögen einer Stiftung vermachen wollen. Christoph Wilz wird so wiedergegeben, dass sich Charlotte Böhringer vor ihrem Tod verstärkt über ihre Neffen aufgeregt habe. Gegenüber ihren Angestellten soll sie sehr abfällig über die beiden gesprochen haben. Sie habe keine Erben, und deshalb sei es am besten, ihr Vermögen dem Münchner Zoo oder einer ähnlichen Einrichtung zu stiften. Charlotte Böhringer habe öfter damit gedroht, so wusste ihr Fahrer Michael Fried* zu berichten, ihre Neffen zu enterben, wenn diese nicht ihr Studium abschließen würden. Andere seien schließlich längst fertig damit, nur sie könnten nichts erfolgreich beenden. Sie habe jedoch eingeräumt, die beiden nie ganz fallen lassen zu wollen. Ihr finanzielles Wohlwollen hing offenbar stark vom Verhalten der Neffen ab. Charlotte Böhringer habe ihren

Lieblingsneffen wegen seines Studiums getadelt, und gegenüber Zeugen sprach sie davon, ihn aus ihrem Testament zu streichen. Weshalb diese Zeugenaussagen, sofern sie überhaupt richtig sind, keinen Eingang ins Urteil gefunden haben, ist eine interessante Frage.

Das Gericht geht laut Urteil davon aus, dass sich die Situation in der Parkgarage im Jahr 2006 für Bence Toth zu seinem Nachteil zugespitzt hatte. Anfang des Jahres war Christoph Wilz als zusätzliches Mitglied der Geschäftsleitung und stellvertretender Geschäftsführer eingestellt worden; er betreute insbesondere den EDV-Bereich und arbeitete laut Zeugen zur völligen Zufriedenheit von Charlotte Böhringer. Mit seinem Können deckte er genau den Bereich ab, in dem der langjährige, eher technisch versierte Geschäftsführer Hans Roth Defizite aufwies. Beide ergänzten sich somit ideal. Damit war für Bence Toth nach Ansicht des Gerichts eine Lage entstanden, in der er sich nicht mehr wie bisher unentbehrlich für seine Tante fühlen durfte. Charlotte Böhringer hatte im Gegenteil sogar eine Konstellation geschaffen, in der sie mit dem Geschäftsführer Hans Roth und dem stellvertretenden Geschäftsführer Christoph Wilz ganz ohne ihren Neffen auskommen konnte.

Christoph Wilz gab in der Hauptverhandlung an, drei feste Arbeitstage pro Woche gehabt zu haben. Seine primäre Aufgabe habe darin bestanden, den Betrieb im Bereich EDV, d. h. Rechnungs- und Warenwirtschaftswesen sowie Bestandskontrolle, auf den aktuellen Stand zu bringen. Mit Charlotte Böhringer habe er sich gut verstanden. Dass sie mit der Arbeit des neuen Mitarbeiters und stellvertretenden Geschäftsführers Christoph Wilz zufrieden war, ergibt sich aus Zeugenaussagen der Hauptverhandlung: Zeuge Edinger* gab an, Charlotte Böhringer habe ihm gesagt, mit Christoph Wilz habe sie einen guten Griff gemacht, dieser kenne sich gut mit EDV aus. Sie sei von Christoph Wilz schwer begeistert gewesen, so der Zeuge Dr. Riedel*, und habe gemeint, er bringe den Betrieb auf Vordermann.

Steuerberater Weigel* und Rechtsanwalt Höpner*, beide für Charlotte Böhringer tätig, gaben an, sie habe sich dahingehend geäußert, dass Christoph Wilz einmal die Leitung des Betriebes übernehmen solle.

Das Gericht war der Auffassung, dass sich Bence Toth deshalb ganz auf seine Funktion als Aushilfskraft zurückgeworfen sah. Die Übernahme der Geschäftsführung war nach Überzeugung des Gerichts mit dem erfolgreichen Abschluss seiner juristischen Ausbildung verknüpft. Da er diese Bedingung seiner Tante nicht erfüllte und nicht erfüllen würde, sah er nach Ansicht des Gerichts weder kurz- noch langfristig eine Verbesserung seiner Situation und vor allem seiner Verdienstmöglichkeiten. Bence Toth gab in einer Zeugeneinvernahme selbst an, dass er finanziell völlig abhängig von seiner Tante gewesen sei.

Neben der Einstellung des stellvertretenden Geschäftsführers Christoph Wilz Anfang des Jahres 2006 gab es bis zum Tod von Charlotte Böhringer am 15.05.2006 weitere wichtige Ereignisse: Nach dem Dafürhalten des Gerichts hatte Bence Toth im Februar 2006 drei Diebstähle zum Nachteil seiner Tante verübt. Ab dem 18.02.2006 begann er, den Parkkassenautomaten in der Parkgarage unbefugt und ohne Wissen seiner Tante zu entleeren und die aus dem Automaten entnommenen Barmittel für sich zu behalten. Es handelte sich dabei um folgende Einzelfälle: Am Samstag, den 18.02.2006, ging Bence Toth seiner Tätigkeit als Kassierer im Laden der Parkgarage nach. Um 14:28 Uhr entleerte er unberechtigterweise den dortigen Parkkassenautomaten mit dem dafür vorgesehenen Schlüssel. Aus dem Automaten entnahm er den Betrag von 1.379 € und behielt ihn für sich. Einen Teil der Beute, nämlich 995 €, zahlte er am Montag, den 20.02.2006, auf sein Bankkonto ein. Am Samstag, den 25.02.2006, ging Bence Toth wieder seiner Tätigkeit als Kassierer nach, leerte um 14:06 Uhr den Parkkassenautomaten, entnahm 1.326 € und zahlte davon noch am selben Tag 1.000 € auf sein